

Vom Kurhaus Oberbalmberg

Autor(en): **Wiggli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **3 (1941)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Kurhaus Oberbalmberg

Von Emil Wiggli.

Ueber hundert Jahre sind verflossen, seitdem Dr. J. C. Kottmann von Solothurn für die Molkenkuren im neuen Kurhaus auf dem Weissenstein seine Werbeschrift verfasst hat. Dann kamen die Kranken von nah und fern, aus den Niederungen, erklimmen die Höhen des Weissenstein und tranken sich gesund an der kräftigen Milch der Juraweiden. So stark war die Werbekraft und der Erfolg dieser Kuren, dass auf den benachbarten Sennereien auch Kurgäste untergebracht werden konnten. Auch nach dem *Kur- und Sennenhaus Oberbalmberg* stiegen mit Brästen beladene Menschenkinder und suchten Heilung von ihren Leiden. 1828 schrieb Dr. J. C. Kottmann vom steilen Aufstieg auf den Balmberg:

«Man steigt auf leichten in Felsboden gehauenen Tritten durch die Schlucht des Balmberges. Zur Rechten stürzt ein im Gebüsch verborgener Wasserfall in die Tiefe. Höher und links steht eine Gipsmühle, welche den feinen Gips für unsere und entfernte Gegenden liefert.

Einige schöne Alpenweiden mit Sennhütten nebst *einem kleinern Kurhause auf der Höhe*, welche sich jetzt jährlich mit Molken-Kuristen bevölkern, ziehen sich von da jäh aufwärts im milden windstillen Bergausschnitte bis an den steilen Abriss der Rötelfluh.»

Dr. Konrad Meyer-Ahrens rühmt 1860 das Kurhaus am Balmberg wie es in einem, vor «rauhem Winden geschützten Hochtälchen liegt.»

Und heute! Das Kurhaus Oberbalmberg ist seiner Ueberlieferung treu geblieben. 1920 ist das Haus vom Verband solothurnischer Krankenkassen erworben worden und ist so recht das sichtbare Denkmal des fortschrittlichen sozialen Empfindens des solothurnischen Volkes geworden.

Unermüdlich hat die Verbandsleitung am Ausbau des schönen Heimes des solothurnischen Krankenvolkes gearbeitet. Verständnissvoll ist sie in diesem Bestreben von den kantonalen Behörden und vom gesamten Solothurnervolke unterstützt worden. Zahlreich sind die Balmbergspenden geflossen, als es galt, an Stelle des provisorischen ein neuzeitlich eingerichtetes Kinderheim zu bauen. Das schöne bodenständige Jurahaus passt ausgezeichnet in die Landschaft. Im vergangenen Jahr ist zudem im Kurhaus eine heimelige Bauernstube eingebaut worden. Jurawanderer, Skifahrer, Heimatfreunde werden sich an den behäbigen Tischen erlaben und das Glas erheben zum Wohl des Solothurner Landes, das dies alles geschaffen.

Dieses Jahr werden aber alle, die dort einkehren, der Eigentümerin des Hauses besonders «Vergelts Gott» sagen; denn die neue Balmbergstrasse wird diesen Sommer dank der initiativen und tatkräftigen Hilfe des Verbandes Solothurnischer Krankenkassen eröffnet werden können. In schönen Windungen erklimmt die vortrefflich angelegte Strasse von Günsberg die Jurahöhe. Der Autofahrer, wie auch der einsame Wanderer werden sich bald die schönen Luginland, welche die neue Strasse bei ihrem Aufstieg erschlossen, merken und bei einer Rast rückwärtsschauend das Aaretal, das Mittelland und Alpenkette bewundern.

Und wenn die zweite Etappe der Strasse, die Verbindung mit dem Weissenstein und Gännsbrunnen fertig erstellt sein wird, dann ist die Möglichkeit

geschaffen, dass die Jurahöhen bei Solothurn mit Weissenstein, Röti und Balmberg von ihren vielen, vielen Freunden Sommer und Winter noch besser besucht, bewundert und durchwandert werden können.

Und von manchem, der aus dem Hast und Staub des Werktages seine gedrückte Seele aus den Niederungen emporgeschleppt, wird man, wie der Solothurner Arzt J. C. Kottmann vom Erfolg der guten Kuren auf den Jurabergen schon 1828 bezeugt hat, berichten: *«dadurch ward er auch bald wieder ein lebenslustiger Geselle.»*

Starke Jugend - Geschütztes Alter.

Von Albert Studer-Auer.

«Ein Land, das keine junge Generation und keine Kinder hat, kann auch nicht für die alten Leute sorgen.»
Pétain.

Diese Binsenwahrheit zeigt uns so recht die enge und schicksalhafte Verbundenheit von jung und alt. Die Sorge um die Alten ist eng verknüpft mit der Sorge um einen gesunden und genügend grossen Nachwuchs. Sobald im Verhältnis zwischen den Erwerbsfähigen und den Erwerbsunfähigen eine zu starke Verschiebung eintritt, d. h. die kommende Generation die alte und abtretende nicht mehr zu ersetzen vermag, wird jede Altershilfe, mag sie aussehen wie immer sie will, gefährdet. Unsere Sozialpolitik ist denn auch fast achtlos an einer geschichtlichen Entwicklung und an heute feststehenden bevölkerungspolitischen Tatsachen vorbei gegangen; sie nahm vom schicksalhaften Strukturwandel des Schweizervolkes keine Notiz.

Dieser Strukturwandel zeigt sich u. a. in den folgenden Feststellungen: In den letzten 50 Jahren stieg die Wohnbevölkerung der Schweiz um 12 ½ %, nämlich von 3,750,000 auf 4,225,000. Die Zahl der Jugendlichen bis zu 14 Jahren dagegen sank von 1,175,000 auf 950,000 oder um 21 %. Statt eine ungefähr gleich hohe Zunahme, eine starke Abnahme, so dass sich daraus eine Differenz von 55 ½ % ergibt. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Leute von 2,560,000 auf 2,940,000 d. h. um volle 25 % oder doppelt so viel, als die Bevölkerung zunahm. Daraus ergeben sich zunächst die folgenden Tatsachen:

1. Der Geburtenrückgang in seinen viel zu grossen Ausmassen der letzten Jahrzehnte verringert keineswegs die Arbeitslosigkeit, im Gegenteil, er erhöht sie, weil der Anteil der Erwerbsfähigen an der gesamten konsumierenden Bevölkerung verhältnismässig zu stark steigt. Kinder sind oft weit über ihr 14. Altersjahr hinaus Nur-Konsumenten und sorgen für den Ausgleich.
2. Unser Volk nahm nicht an Kindern, sondern nur an alten Leuten zu. Es ist dies die viel und mit Recht besprochene Vergreisung des Schweizervolkes. Die in den letzten Jahrzehnten erzielte Lebensverlängerung täuschte uns bis heute über die unweigerlich kommenden schweren Folgen des Geburtenrückganges hinweg. Schon in 5 Jahren aber wird es jedes Jahr in der Schweiz mehr Särge als Wiegen geben, bereits trifft dies zu für die Kantone Genf, Waadt, Neuenburg und Appenzell A.-Rh.